

Marcus und die Nervenlinik Bamberg¹

Das Irrenhaus in Bamberg [ist] ein altes, baufälliges, nur wenig geräumiges Gebäude... Als Wohnung der Wahnsinnigen [dienen] 5 finstere, dumpfige und mit eklem Geruch angefüllte Ställe... Der Anblick ist zu empörend, wenn diese Wohnungen des Elends und Jammers sich aufthun und nun auf halb verfaultem Stroh in engen, ungesonneten und ungelüfteten Behältnissen die unglücklichen Bewohner sich zeigen... Ihr Zustand ist über allen Ausdruck elend und traurig.²

So beschreibt Dr. Adalbert Friedrich Marcus die Unterbringung der Irren, wie man die Kranken damals nannte, in seinem Antrag zur Errichtung einer *Irrenanstalt* an die *Curfürstliche LandesDirektion*. Doch diese Zustände herrschten im 18. Jahrhundert keineswegs nur in Bamberg. Die menschenunwürdige Behandlung Geistesgestörter war in ganz Europa üblich. Die Berichte gleichen sich überall. Werden die Irren zu Hause behalten, werden sie in Ställe und Verschläge gesteckt, manchmal halb eingegraben, und vegetieren in ihren Exkrementen dahin. Werden sie in öffentliche Anstalten gegeben, so werden sie dort angekettet, liegen ebenfalls in ihrem Schmutz und werden häufig gefoltert. Sehr oft sind die *Tollhäuser* Teile der Gefängnisse, wo die Irren gemeinsam mit Kriminellen hausen.³ So auch in Bamberg, wo ein Teil der Betroffenen in der sog. *Fronveste*, unserem heutigen Gefängnis, interniert ist.⁴ Doch mit den Gedanken der Aufklärung, dem Glauben an die Macht der Vernunft, beginnt eine veränderte Wahrnehmung. Es gab allmählich immer mehr Menschen, die die grauenvolle

¹ Überarbeiteter Vortrag zum 200jährigen Bestehen der Nervenlinik Bamberg am 4. April 2005.

² Staatsarchiv Bamberg K 3 F III Nr. 1776/3, 25. August 1803 *Vorstellung des Directors der Medicinalanstalten Marcus. Die zu errichtende IrrenAnstalt in dem Fürstenthume Bamberg betr.* Das Bamberger *Dollhaus* war das Haus Untere Sandstr. 55, vgl. RUDERICH, PETER: Untere Sandstr. 55. In: Jahrbuch Weltkulturerbe Bamberg 1, 2000/2001, S. 130f. SAILER, KARL-LUDWIG: Die Gesundheitsfürsorge im alten Bamberg, Diss. Erlangen-Nürnberg 1970, erwähnt keine Institution zur Unterbringung Geistesgestörter.

³ SHORTER, EDWARD: Geschichte der Psychiatrie, Berlin 1999, S. 13 ff. ACKERKNECHT, ERWIN H., Kurze Geschichte der Psychiatrie, Stuttgart 1967, S. 28 ff.

⁴ BREUER TILMANN/ GUTBIER REINHARD: Die Kunstdenkmäler von Oberfranken: Stadt Bamberg, Bürgerliche Bergstadt, 2 Teile, Bamberg 1997 (Die Kunstdenkmäler von Bayern, Regierungsbezirk Oberfranken VI/4), S. 578 ff.

Behandlung der Irren, so wie Marcus, *empörend und traurig* fanden und Schritte unternahmen, um das zu ändern. Die Vorstellung, dass „Irresein“ heilbar sei, setzte sich allgemein durch und die Meinung, dass die Art der Aufbewahrung, die Anstalt selbst, das Heilmittel sein könnte, verbreitete sich wie ein Lauffeuer unter den mit diesem Thema befassten Medizinern und Politikern.⁵

Der erste Psychiater, der den therapeutischen Nutzen von Anstaltsaufenthalten beschwor, war der Arzt William Battie, der in London schon 1751 zwei Privatanstalten gründete. In Florenz wurde 1788 auf Veranlassung von Vincenzo Chiarugi eine neue Irrenanstalt eröffnet, in der die Patienten nicht mehr angekettet wurden. Als großer *Befreier der Irren* und als Beginn der Psychiatriegeschichte aber gilt fast allgemein Philippe Pinel, der 1795 Direktor der Salpêtrière geworden war, des Pariser Hospizes für weibliche *Kranke, Kriminelle, Obdachlose, Huren und Irre*.⁶

Er verfügte, dass den Irren dort die Ketten abgenommen würden und ließ ein Bild von dieser Aktion malen, das seinen etwas unverdienten Ruhm begründete.⁷ An den Anfang der Psychiatrie in Deutschland stellen die meisten Chronisten Johann Christian Reil, Ordinarius für Medizin in Halle, der 1803 das vielgelesene Buch *Rhapsodien über die Anwendung der psychischen Curmethode auf Geisteszerrüttungen* veröffentlichte.⁸ Doch Reil war ein Theoretiker, der wahrscheinlich eher selten direkt mit Geisteskranken in Berührung kam.⁹ Woher hatte er seine Kenntnisse? Möglicherweise auch aus Bamberg, denn wir wissen, dass er längere Zeit hier war¹⁰ und an den lebhaften medizinischen Diskussionen in dem großen Kreis von Ärzten rund um Dr. A.F. Marcus teilnahm. Hier war man für alle neuen Theorien und Ideen aufgeschlossen und versuchte, sie zum allgemeinen Wohl in die Praxis umzusetzen.¹¹

⁵ JETTER, DIETER: Grundzüge der Geschichte des Irrenhauses, Darmstadt 1981 (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Grundzüge 43).

⁶ SHORTER (wie Anm. 3), S. 24 ff. DÖRNER, KLAUS, PLOG, URSULA: Irren ist menschlich oder Lehrbuch der Psychiatrie/Psychotherapie, Wunstorf 1980, S. 431.

⁷ William Hogarth, *Befreiung der Irren von ihren Ketten*, Stich 1795 (?).

⁸ Vgl. Psychiatrie zur Zeit Hölderlins, bearb. von Gerhard Fichtner, Tübingen 1980, S. 9.

⁹ SHORTER (wie Anm. 3), S. 31.

¹⁰ SEGEBRECHT, WULF: Krankheit und Gesellschaft. Zu E.T.A. Hoffmanns Rezeption der Bamberger Medizin, in: Romantik in Deutschland, Stuttgart 1978 (Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 52, Sonderband), S. 270.

¹¹ RENNER, MICHAEL: Bamberg als medizinisches Zentrum um 1800. In: Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern, hg. von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Sonderheft 5, 1967, S. 40-47.

Wer war dieser Dr. Marcus, dessen medizinische Schule damals so berühmt war,¹² dass häufig bis zu 100 junge Ärzte sich in Bamberg versammelten, um bei ihm zu lernen, obwohl sein Institut keiner Universität angegliedert war, man hier also keine akademischen Grade, Bescheinigungen o.ä. erwerben konnte?¹³

1777 kam ein junger jüdischer Arzt namens Israel nach Bamberg.¹⁴ Er war 24 Jahre alt und brachte eine gründliche medizinische Ausbildung, wachen Verstand, Humor und Charme und viel Liebe zu den Menschen mit. Israel hatte ein Jahr in Würzburg praktiziert, wo eine Schwester von ihm verheiratet war. Er bekam 1777 vom Würzburger Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim, der damals auch Landesherr von Bamberg war, die Erlaubnis in Bamberg Praxis zu eröffnen.¹⁵ Schon nach kurzer Zeit war Israel sehr erfolgreich. Auf Grund einiger spektakulärer Heilerfolge wurde er in Bamberg sehr bekannt und brachte es sogar fertig, die ansässigen drei Ärzte von neidischen Feinden zu wohlwollenden Kollegen umzustimmen und das alles trotz seines Handicaps als Jude.¹⁶

1779 starb Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim und die Wahl des neuen Regenten war für Israel der absolute Glücksfall: gewählt wurde Franz Ludwig von Erthal (1730-1795). Er hatte Israel bereits als konsultiert und vertraute ihm. Er hatte eine besondere Eigenschaft, die höchst ungewöhnlich war: er hatte keine Vorbehalte gegen Juden. Er holte den jungen Arzt bald an seinen Hof, denn er brauchte dringend einen guten Arzt. Obwohl ihm in Bam-

¹² GRÜNBECK, WOLFGANG: Der Bamberger Arzt Dr. Adalbert Friedrich Markus, Diss. Erlangen-Würzburg 1991, S. 15. Der Philosoph Schelling in Bamberg. In: Fränkische Blätter 2, 1950, S. 90.

¹³ SPÖRLEIN, BERNHARD: Die medizinische Fakultät der älteren Universität Bamberg. In: Haus der Weisheit. Von der Academia Ottoniana zur Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Katalog der Ausstellungen aus Anlass der 350-Jahrfeier, hg. von Franz Machilek, Bamberg 1998, S. 153-194, hier: S. 160.

¹⁴ DENGLER-SCHREIBER, KARIN: Dr. Adalbert Friedrich Marcus (1753-1816). In: So ein Theater. Geschichten aus 200 und einem Jahr Bamberger Stadttheater, Bamberg 2003. S. 131-141. SPEYER [Friedrich] und MARC [Karl Moritz]: Dr. A.F. Markus nach seinem Leben und Wirken geschildert von seinen Neffen Dr. Speyer und Dr. Marc, Bamberg 1817. ROTH, FRIEDRICH: Dr. Adalbert Friedrich Marcus, der erste dirigierende Arzt des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg, Bamberg 1889. KAHLE ERHART: Marcus, Adalbert Friedrich. In: Neue deutsche Biographie, Bd. 16, 1990. S. 134. GERABEK WERNER E.: Marcus, Adalbert Friedrich. In: Enzyklopädie Medizingeschichte, hg. von Werner E. Gerabek, Bernhard D. Haage, Gundolf Keil, Wolfgang Wegner, Berlin 2005, S. 891.

¹⁵ MEISENBACH, MEINHARD: Miscellanea zu Dr. Adalbert Friedrich Marcus und E.T.A. Hoffmann, in: BHVB 140, 2004, S. 151-186; hier S. 152. JAECK, HEINRICH JOACHIM: Adalbert Friedrich Marcus nach seinem Leben und Charakter geschildert. In: Derselbe: Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs, Erlangen 1813 [-1815], Nr. 94, Sp. 697-752, hier: Sp. 706f.

¹⁶ JAECK (wie Anm. 15), Sp. 707.

berg zwei Leibärzte zur Verfügung standen, wollte er Israel zu seinem Leibmedicus machen. Voraussetzung dafür war aber, dass Israel katholisch wurde. Am 11.3.1781 taufte Franz Ludwig von Erthal selbst ihn in der Hofkapelle und seine Taufpaten waren hochangesehene Herrn am Hof: der Domprobst und Großkanzler der Universität Bamberg Adalbert Philipp Hutten von Stolzenberg und Oberhofmarschall Franz von Stauffenberg.¹⁷

Drei Monate später heiratete Marcus auch, die Tochter eines Forstmeisters, Maria Juliana Schlör. Er war 28, sie ein Jahr älter.¹⁸ Sie war hübsch, doch die Ehe wurde nicht glücklich. Ein Problem war sicher, dass Maria Juliana keine Kinder bekommen konnte. Das dürfte schwierig gewesen sein für einen Mann, der aus einer so großen und eng verbundenen Familie kam wie Marcus. Er stammte aus Arolsen und hatte sechs Brüder und sieben Schwestern, alle überaus tüchtig und fruchtbar, die sich und ihre Nachkommen buchstäblich über die ganze Welt verteilten: von New York bis Moskau, von Boston bis Taschkent, von Stockholm bis Daressalam, in Tiflis, London, Petersburg und Paris und in vielen Städten Deutschlands lebten Mitglieder der Familie Marcus (Markus, Mark, Marc).¹⁹ Zwei seiner Brüder kamen später ebenfalls nach Bamberg: aus Petersburg der Kommerzienrat Friedrich Marc, der 1788 in Bamberg einen Getreidehandel eröffnete und aus New York der Konsul Philipp Marc, der vor allem als Vater von ETA Hoffmanns unglücklicher Liebe Julia im Gedächtnis blieb.²⁰ Aus der Familie gingen viele berühmte Ärzte hervor, z.B. der Leibarzt des französischen Königs, aber auch Künstler wie der Maler Franz Marc.²¹

Adalbert Friedrich war der einzige der sieben Brüder, der keine legitimen Kinder hatte. Mit einer Cousine seiner Frau zeugte er später vier Kinder, einen Sohn, Carl, der zum Reformator der Psychiatrie in Würzburg wurde²² und drei Töchter. Er adoptierte die Kinder und nach seinem Tod hat seine Frau sie bei sich behalten und großgezogen. Sie war also eine großherzige

¹⁷ JAECK (wie Anm. 15), Sp. 709.

¹⁸ MEISENBACH (wie Anm. 15), S. 168.

¹⁹ HEIDSIECK, ALFRED: Die Arolser Familie Marc. Bückeburg 1956.

²⁰ MEISENBACH (wie Anm. 15), S. 153. GUTH, KLAUS, Louis Mark, Konsul der Vereinigten Staaten. In: BHVB 116, 1980, S. 191-208.

²¹ NEUBAUER, HANS: Bamberger Romantik und Blauer Reiter. Zum 100. Geburtstag Franz Marcs am 8. Februar, in: Mitteilungen der E.T.A.Hoffmann Gesellschaft 26, 1980, S. 103-107. BAUMANN, BRINGFRIEDE: Der Münchener Maler Wilhelm Marc (1839-1907). Monographie mit Werkverzeichnis, 1986 (Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München 1986).

²² RULAND ANTON, Worte in der Begräbnisstunde des Herrn Hofrathes und Professor's Dr. Carl Friedrich v. Marcus, 1862.

Frau, aber die geistigen und gesellschaftlichen Interessen ihres Mannes teilte sie nicht²³ und die waren weitgespannt.

Als Marcus nach Bamberg kam, gab es hier für die Bürger nicht viele Möglichkeiten, sich zu vergnügen. Unterhalten konnten sich die Menschen vor und nach der Messe, bei Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen, Kirchweihen und anderen kirchlichen Festen. Aus der Stadt heraus kam man meist nur zu Verwandtenbesuchen und Wallfahrten. Intellektuelle Anreize waren rar gesät. Es gab bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts in Bamberg keine öffentlichen Bibliotheken, keine Buchhandlungen, keine Tageszeitung, keine Museen oder Ausstellungen, keine Konzerte außerhalb der Kirchen und kein Theater. Nur hin und wieder kam eine Wandertruppe vorbei.

Mit Marcus wurde das anders. Sein Freundeskreis hatte sich immer mehr vergrößert. Man traf sich häufig, machte Ausflüge, besonders gern nach Bug, organisierte Spiele, Hausmusiken, Tanzabende, lebende Bilder, Bälle und Theaterstücke. 1791 gaben Marcus und seine Freunde dem Ganzen eine organisatorische Form. Sie gründeten den *Club*, der in der *Gesellschaft Harmonie* bis heute fortlebt.²⁴

Zahlreiche Mitglieder des *Clubs* waren, wie so viele Menschen der Zeit, von der „Theatermanie“ befallen, einer überwältigenden Lust, Theater zu spielen und zu sehen. Marcus gründete eine Laienspielgruppe, die zunächst für sich selbst, dann aber öffentlich spielte, mit enormem, auch finanziellem Erfolg. Das lockte auch einen professionellen Theaterdirektor nach Bamberg, der mit der Unterstützung von Marcus hier ein Theater gründete. Das war der Anfang unseres heutigen Stadttheaters.²⁵

1792, 15 Jahre nach seiner Ankunft in der Stadt, erwarb Marcus das Haus *Zum schwarzen Kleeblatt* in der Langen Strasse und gehörte damit endgültig zur führenden Gesellschaftsschicht im Bamberg. In seinem Haus traf sich häufig ein exklusiver Kreis von Männern, um über Gott und die Welt zu diskutieren.

Es war ein geistig fortschrittlicher Kreis, aufgeklärt, liberal, religiös tolerant, offen für die Ideen der Aufklärung und begierig nach Informationen über Neuentwicklungen auf wissenschaftlichem, vor allem medizinischen, kulturellem und politischem Gebiet. Ein Kreis, in dem der Mangel an verfügbaren Büchern und Zeitschriften herb empfunden wurde. Ein Lichtblick waren Verlag und Buchhandlung von Tobias Göbhardt. Er versorgte Bamberg in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts mit einer großen Zahl von Werken der französischen und deutschen

²³ MEISENBACH (wie Anm. 15), S. 172ff.

²⁴ DENGLER-SCHREIBER (wie Anm. 14), S. 23.

²⁵ DENGLER-SCHREIBER (wie Anm. 14), S. 25.

Aufklärung und gehörte mit Markus zu denen, die dafür sorgten, dass Bamberg um 1800 ein Hort liberalen Geistes war.²⁶ Eine Tageszeitung war in diesen Kreisen natürlich ein lang gehegter Wunsch. 1796 gründete Gérard Gley, der vor der Französischen Revolution nach Bamberg geflohen war, die *Bamberger Zeitung*, die erste Bamberger Tageszeitung, mit der finanziellen Unterstützung auch von Marcus.²⁷ Doch das war den meisten nicht genug; sie wollten mehr Zeitungen, auch ausländische, auch wissenschaftliche, lesen können. Marcus gründete eine Lesegesellschaft, das *Museum*. In einem Raum des Gesellschaftshauses des *Clubs* am Theater lagen diese Zeitungen auf und konnten von den Mitgliedern benutzt werden. Marcus war nicht der Einzige, der solche Aktivitäten entwickelte. Es war ein Zeit des Auf- und Umbruchs, in der viel Neues entstand, teilweise unter heftigen Streitigkeiten.²⁸ Am Anfang der Tätigkeit von Marcus in Bamberg war vor allem seine Beziehung zu Erthal wichtig: beide Männer wie geschaffen füreinander. Erthal war kränklich, aber auch ein Hypochonder. Marcus, von Haus aus ein begabter Psychologe, betreute nicht nur seinen Körper, sondern auch seine Psyche.²⁹ Vor allem aber verband sie ihre Weltanschauung. Beiden brannten die sozialen Fragen der Zeit auf der Seele und sie versuchten, die drängenden Probleme von Armut und Krankheit durch neue Wege zu lösen: Zusammen entwickeln sie Projekte, die das gesamte Medizin- und Sozialwesen in Franz Ludwigs Fürstentümern Würzburg und Bamberg modernisierten, z.B. eine Art Krankenkasse für Dienstboten und Gesellen.³⁰ Das wichtigste dieser Projekte, Marcus' Lebenswerk, war das *Allgemeine Krankenhaus* in Bamberg, das 1789 eingeweiht wurde, damals das modernste Krankenhaus Europas. Es wurde durch den Unterricht, den Marcus gab und die Kollegen, die er berief, ein Zentrum medizini-

²⁶ WALTHER, KARL KLAUS: „Eine kleine Druckerei, in welcher manche Sünde geboren wird“. Bambergs erster Universitätsbuchhändler. Die Geschichte der Firma Göbhardt, 1999 (Bamberger Studien und Quellen zur Kulturgeschichte 1). WALTHER, KARL KLAUS: Zäsur und Neubeginn – Zum 200. Jahrestag der Säkularisation, in: Aus dem Antiquariat. Zeitschrift für Antiquare und Büchersammler, 2003, 1, S. 18-28. KRENZER, OSKAR: Das geistige und gesellschaftliche Leben Bambergs zu Beginn des 19. Jahrhunderts, 1920.

²⁷ DENGLER-SCHREIBER (wie Anm. 14), S. 21f.

²⁸ SCHEMMEL, BERNHARD: Das Bamberger „Museum“. Lesegesellschaften des frühen 19. Jahrhunderts. In: Bibliotheksforum Bayern 14, 1986, 1, S. 50 – 68

²⁹ GRÜNBECK (wie Anm. 12), S. 73-86.

³⁰ SCHEMMEL, BERNHARD: Das allgemeine Krankenhaus Fürstbischof Franz Ludwig von Erthals in Bamberg von 1789. Ausstellung der Staatsbibliothek Bamberg, 1984, S. 15-18. REDDIG, WOLFGANG F.: Armut, Krankheit, Not in Bamberg. Sozial- und Gesundheitswesen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, Bamberg 1998 (Darstellungen und Quellen zur Geschichte Bambergs, hg. vom Stadtarchiv Bamberg durch Robert Zink, zusammen mit Ulrich Knefelkamp und Horst Miekisch, Nr. 5), Dok. 18.

scher Wissenschaft und galt als vorbildlich in der Krankenversorgung³¹. Schon damals plante Marcus einen eigenen Trakt für die *Wahnsinnigen* hinter dem Hauptbau des Krankenhauses.³² Das *Wahnsinnigen-Gebäude* sah eine strikte Trennung der männlichen und weiblichen Patienten vor, für die jeweils ein eigener Eingang mit eigener Treppe vorgesehen war. Für jedes Geschlecht sollte es ein *großes gemeinschaftliches Wohnzimmer* und ein *gemeinschaftliches Schlafzimmer* geben. Im oberen Stockwerk waren je sechs Einzelzimmer geplant neben den Räumen für Wärter und Wärterin. Nebenan lagen Toiletten und Bäder. Doch aus unbekanntem Gründen wurde dieser Bau, der so sorgfältig und grundlegend geplant und durchdacht war, nie verwirklicht. Er wäre die erste Anlage dieser Art in Europa gewesen.

Im Jahr der Eröffnung des Krankenhauses 1789 fand die Französische Revolution statt. Der fortschrittliche Bamberger Kreis um Marcus stand deren Ideengut zunächst positiv gegenüber. Marcus hat seine Haltung auch ganz offen seinem Fürsten und Arbeitgeber Franz Ludwig von Erthal gegenüber geäußert. (*Die Revolution*) wird den wohlthätigsten Einfluß auf die ganze Menschheit haben. Der Unterschied der Stände, der durch einen sträflichen Despotismus zu groß und drückend geworden, wird dadurch zum Teil aufgehoben werden. Ich will nicht sagen, daß die Menschen oder die Stände alle gleich werden sollen, aber der Abstand, der bisher zu groß war, dem wird hoffentlich abgeholfen werden... Die Großen werden nachgiebiger werden, weil sie gelehrt worden sind, daß die Unterdrückung zuletzt selbst unterdrückt worden. Allerdings dürften nur wenige Bamberger Bürger so gedacht haben. Doch zu dieser geistigen Elite gehörte damals glücklicherweise auch der regierende Fürst.

Der Tod von Franz Ludwig von Erthal am 14.2.1795 war für Marcus ein schwerer Schlag: verlor nicht nur Freund, sondern auch seinen Einfluss bei Hof. Er blieb zwar Leibmedicus, aber zu dem neuen Regenten, dem 71jährigen Christoph Franz von Buseck (1795-1802, gestorben 1805), der sogar das inzwischen bereits bekannte Krankenhaus auflösen wollte, konnte Marcus keine nähere Beziehung aufbauen.³³

Inzwischen war 1792 der Erste Koalitionskrieg zwischen dem revolutionären Frankreich und den alliierten europäischen Staaten ausgebrochen. Auch Bamberg wurde am 4. August 1796 besetzt und sehr viele Verwundete im *Allgemeinen Krankenhaus* eingeliefert. Es war in ganz Europa eine wirre Zeit, in der die alten Strukturen überall

³¹ THEUERER, WINFRIED UND ZINK, ROBERT: Bambergs Wandel von der fürstbischöflichen Residenzstadt zur bayerischen Provinzialstadt. In: Bamberg wird bayerisch (wie Anm. 34), S. 333.

³² Staatsbibliothek Bamberg, VIII C 1: *RISS ÜBER DAS NEU ZU ERBAUENDE KRANCKENHAUSE*. 1787. Federzeichnung von Johann Lorenz Fink. SCHEMMEL (wie Anm. 30), S. 36- 39.

³³ SCHEMMEL (wie Anm. 30), S. 19.

auseinanderbrachen. Unter der Führung Napoleon Bonapartes begann 1799 der Zweite Koalitionskrieg, in dessen Verlauf Bamberg erneut besetzt wurde. Die Franzosen blieben hier bis zum Frieden von Lunéville am 3. April 1801. Solche Einquartierungen bedeuteten natürlich immer Leid, Unbequemlichkeiten, finanzielle Verluste und oft Willkür; andererseits brachte es auch neues Gedankengut in die Stadt, fremde Erfahrungen, andere Menschen und Beziehungen. Das förderte das Zerbröseln alter Vorurteile.

Die politischen und geistigen Umwälzungen, die durch diese Kriege angestoßen wurden, veränderten die europäische Landkarte und führten auch zum größten Umbruch in Bambergs Geschichte seit der Bistumsgründung: zur Säkularisation, d.h. zur Auflösung des Hochstift Bamberg und seine Übergabe an Bayern.³⁴ Am 6. und 7. September 1802 marschierten die bayerischen Truppen in Bamberg ein. Damit endete eine 800 Jahre dauernde Epoche, in der Bamberg Hauptstadt eines selbständigen Staates war.

Die Gebäude der säkularisierten geistlichen Institutionen fielen an Bayern, in Bamberg allein 7 Klöster und 3 Kollegiatstifte.³⁵ Jedes hatte, ebenso wie die zahlreichen Kirchen und Kapellen, eigenes Personal und ein eigenes Finanzsystem aus Stiftungen und Benefizien, hatte eigene soziale und karitative Aufgaben - ein schier undurchschaubarer Wust an Rechten und Pflichten, die nun zu einem neuen, den Maximen der Aufklärung verpflichteten, modernen System umgeformt werden sollten. Zu diesen Maximen gehörte es, dass der Staat sich um das Wohlergehen seiner Bürger, gerade auch in medizinischer Hinsicht, zu kümmern hatte.

Das war eine Sternstunde für einen so umfassend denkenden Mann wie Marcus.

Schon am 31.1.1803 wurde er vom bayerischen Kurfürsten zum Medizinaldirektor für Würzburg und Bamberg ernannt: *Wir haben uns entschlossen, euch in Rücksicht eurer erprobten Talente und besondern Verdienste um die Krankenhäuser zum Direktor der Medizinal und Krankenanstalten in unseren fränkischen Fürstenthümern... zu ernennen... Ihr habt uns daher baldmöglichst eine ausführliche und getreue Schilderung des Zustandes des Medizinalwesens und seiner allenfallsigen Verbesserung in dieser Provinz einzuschicken. München den 31. Jänner 1803 Max Joseph Churfürst, Freiherr*

³⁴ BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, RENATE: Bamberg wird bayerisch. Die Säkularisation des Hochstifts Bamberg 1802/03, Bamberg 2003.

³⁵ HAHN, MARTIN: Verbleib und Nutzung des Säkularisationsgutes – Umnutzung von Gebäuden in der Stadt Bamberg. In: Bamberg wird bayerisch (wie Anm. 34), S. 367-380, vor allem S. 369.

von Montgelas.³⁶ Marcus legte noch im Januar 1803 einen Generalplan für die Reorganisation der medizinischen Versorgung vor.³⁷ Er wollte, *daß die Verbesserung des Medizinalwesens von unten herauf beginne* und schlug die Errichtung von *Stadt- und Landphysikaten* vor, mit denen die medizinische Versorgung der Bevölkerung durch staatliche besoldete Ärzte, Hebammen und Chirurgen auch auf dem Land gesichert wurde, ein System, das nach dem Bamberger Vorbild in ganz Bayern übernommen wurde.³⁸

Er organisierte die offizielle, überprüfte Ausbildung der Hebammen und Wundärzte und errichtete 1804 in der umgebauten Hofwaschanstalt eine Entbindungs-Anstalt für Mädchen mit unehelichen Kindern, wo die Hebammen und Geburtshelfer praktischen Unterricht bekamen; er wollte damit auch eine Schule für diese unehelichen Kinder verbinden, was aber aus moralischer Engstirnigkeit verhindert wurde.³⁹

All die durch die Säkularisation leer werdenden Gebäude inspirierten Marcus:

Ins Kloster Michelsberg überführte der die Pfründner aus dem alten Katharinenspital,⁴⁰ im Aufseesianum schuf er mit dem *Haus für Unheilbare* so etwas wie den Vorläufer unserer Hospizhäuser,⁴¹ und schuf mit St. Getreu wohl das erste moderne *Irrenhaus* Deutschlands.

Bereits am 9. Januar 1803, also noch vor seiner Ernennung zum Medizinaldirektor, legte Marcus dem Kurfürsten Max IV. Joseph seine *Ideen über die Errichtung eines Irrenhauses für die Churfürstlichen Staaten in Franken* vor.⁴² Diese Ideen konkretisierte er am 25. August 1803 und schickte an die neue Regierung einen *Plan zur Errich-*

³⁶ SPEYER UND MARC (wie Anm. 14), S. 236. GRÜNBECK (wie Anm. 12), S. 182.

³⁷ Eine detaillierte Schilderung der geplanten Einrichtungen bei ROTH (wie Anm. 14), S. 38-46.

³⁸ GRÜNBECK (wie Anm. 12), S. 183.

³⁹ MARTIN, RUDOLF: Geschichtliches und Medizinisches über die Anfänge der staatlichen Hebammenschule, Entbindungsanstalt und Frauenklinik zu Bamberg, Med. Diss. Erlangen 1936, S. 15. HATZOLD, CARL: Geschichtliches und Statistisches über das allgemeine Krankenhaus zu Bamberg. In: Festschrift zum 100jährigen Jubiläum des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg 1889, Bamberg 1889, S. 36 f. SCHEMMEL (wie Anm. 30), S. 19. GRÜNBECK (wie Anm. 12), S. 161.

⁴⁰ RENNER (wie Anm. 11), S. 41. REDDIG (wie Anm. 30), S. 22 und Dok. 21. Bamberg wird bayerisch (wie Anm. 34), S. 355.

⁴¹ RENNER (wie Anm. 11), S. 44, Kat. Nr. 8. GRÜNBECK (wie Anm. 12), S. 161. Staatsarchiv Bamberg K 3 F III, Nr. 1134.

⁴² Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, M Inn 62 107, fol. 1-4. Bamberg wird bayerisch (wie Anm. 34), S. 356. RENNER (wie Anm. 11), S. 44 und Abb. 10.

*tung einer Irren-Anstalt in dem Fürstenthume Bamberg.*⁴³ Gleich der erste Satz ist bemerkenswert angesichts des damaligen Umgangs mit Irren und er drückt kurz und bündig das Programm von Marcus aus: *Ein Irrenhaus ist eigentlich nichts anderes als eine Krankenanstalt für heilbare Gemüthsgestörte und eine Versorgungsanstalt für Unheilbare.* Dann folgen Anamnese, Prognose und Therapie-Vorschlag. Marcus schildert zunächst den bisherigen, schrecklichen Umgang mit den *Unglücklichen*, wie eingangs zitiert. Dann rechnet er anhand statistischer Angaben aus, für wie viele Personen die zukünftige Anstalt vorzusehen sei – unter 3000 Menschen gebe es immer einen Wahnsinnigen, unter den 200 000 Einwohnern des Fürstenthums Bamberg demnach 60 Betroffene. Man könne die Anstalt aber zunächst für etwa 40 Personen einrichten.

Als geeigneten Ort für diese Anstalt schlägt er das Karmelitenkloster⁴⁴ in Bamberg vor. Begründung: Klöster eigneten sich besonders gut für die Einrichtung einer Irrenanstalt, *wie ich dies schon in dem allgemeinen Medicinalplane bemerkt habe.*⁴⁵ Das Karmelitenkloster umgebe eine Ringmauer, die es hinreichend sicher mache; eine Abtheilung in Zellen sei schon vorhanden und auch ein geräumiger Garten, in dem die Kranken spazieren gehen oder mit Gartenarbeit beschäftigt werden könnten, was eine hervorragende Therapie sei. *Mehrere englische Institute sind sogar auf dem Lande angelegt, um dort die Reconvalescenten zur Feldarbeit anweisen zu können.*⁴⁶ Außerdem wäre die erste notwendige Einrichtung an Betten, Möbeln, Küchengeräten und Geschirr usw. schon vorhanden oder könnte aus den anderen aufgehobenen Klöstern herbeigeschafft werden. *Vielleicht dürften sich die Karmeliten selbst dazu verstehen, die Aufsicht über diese Unglückliche zu übernehmen, welches die Sache anfänglich sehr erleichtern würde.*

Das Kloster ließe auch die notwendigen Abteilungen zu. In der Schilderung dieser Abteilungen steckt ein Stück des medizinischen Programms von Marcus. Seiner Auffassung nach müssen die Wahnsinnigen abgesondert werden 1. nach dem Geschlecht; 2. nach der Art des Wahnsinns - *Melancholische, Wüthende und Idioten können nicht*

⁴³ Staatsarchiv Bamberg K 3 FIII Nr. 1776/3.

⁴⁴ HAHN (wie Anm. 35), S. 368.

⁴⁵ Staatsarchiv Bamberg K3 F III Nr. 1776/3.

⁴⁶ Ein Hinweis auf die eingehende Beschäftigung von Marcus mit der aktuellen medizinischen Literatur Europas. JAECK (wie Anm. 15), Sp. 708: *Ritter vertraute vorzugsweis auf Marcus diagnostischen Blick – auf dessen tiefe Bekanntschaft mit der neuesten Literatur.* Vgl. auch SEGBRECHT (wie Anm. 10), S. 270.

ohne den größten Nachtheil einander beygesellet werden. Der Anblick der Idioten ist für jeden Gemüthsgestörten sehr schädlich, er allein ist schon imstand, den Genesenden in seine vorige Krankheit zurückzustürzen. Der Wüthende aber bringt durch sein Geschrei, durch sein unbändiges Toben zur Verzweiflung. Jede dieser Classen fordert daher eine eigene Abtheilung, eigene Pflege und eigene Rücksicht bei ihrer medizinischen Behandlung. - 3. nach der Prognose heilbar oder unheilbar; 4. nach dem Stand: *Oft sind bey Wahnsinnigen aus angesehenen Familien besondere Rücksichten notwendig. Sie müssen von allen lästigen Besuchen befreit und über ihren Aufenthaltsort das sorgfältigste Stillschweigen gehalten werden.* Dahinter steht die Erkenntnis des Einflusses der Familie auf die Krankheit.

Anschließend drängt Marcus zur Eile. Es sei notwendig, schnell zu handeln; einer der Unglücklichen in der Frohnveste wäre schon durch die *hartherzige Behandlung des Hoflandknechts* gestorben, einem zweiten drohe dasselbe. *Man darf also sicher von den wohlthätigen und weisen Gesinnungen einer Curfürstlichen LandesDirection erwarten, daß sie diesen der leidenden Menschheit so wichtigen Gegenstand bald in Überlegung nehmen werde unterthänigst gehorsamster Dr. A.F. Marcus.*⁴⁷

Doch zunächst geschah ein halbes Jahr lang nichts. Offenbar gab es irgendwelche Schwierigkeiten mit dem Karmelitenkloster.⁴⁸ Deshalb schlug Marcus im Dezember 1803 in einem erneuten Schreiben an die Kurfürstliche Landesdirektion ein zweites für die Anstalt geeignetes Gebäude vor: neben dem Karmelitenkloster die Propstei St. Getreu. Die Propstei habe eine äußerst romantische Lage, sei von den Nachbarn etwas entfernt und von einem Garten und einer Mauer umgeben. Dieses Gebäude sei aber nicht ganz ausgebaut und erfordere 4000 bis 6000 fl. für den Umbau. Deswegen wäre das Karmelitenkloster doch zweckmäßiger, es sei höchstens zu groß. Aber man müsse jetzt endlich anfangen, er sei auch bereit, alles dafür zu tun. Er würde die ärztliche Versorgung so wie die ganze Aufsicht über die Anstalt unentgeltlich übernehmen. Wenn ihm die Regierung das *ganze Geschäft* übertragen wolle, so erböte er sich, diese Anstalt *nach der Localität und den gegenwärtigen Bedürfnissen* vollkommen einzurichten.⁴⁹

⁴⁷ Staatsarchiv Bamberg K 3 FIII Nr. 1776/3.

⁴⁸ Die Säkularisationsvorgänge des Karmelitenklosters sind noch nicht erforscht. 1805 (?) wurde darin von Benno Schubert eine Porzellanfabrik errichtet; vgl. LOOSHORN, JOHANN: Geschichte des Bisthums Bamberg 7,2, S. 730.

⁴⁹ Staatsarchiv Bamberg K 3 FIII Nr. 1776/6.

Die Regierung schreibt zurück, man wisse noch nicht, was man mit dem Karmelitenkloster vorhabe, deshalb solle Marcus für die drei *Unglücklichen* auf dem Lande und die zwei in der Fronveste zunächst provisorisch St. Getreu einrichten.⁵⁰ Doch im Februar 1804 sind immer noch keine konkreten Schritte eingeleitet. In einem Schreiben vom 8. Februar 1804 drängt Marcus erneut, endlich zu handeln, Gefahr sei im Verzug.⁵¹

Daraufhin wird am 28. Februar 1804 der Administrator Fortner, der das säkularisierte Kloster Michelsberg verwaltet, von der Regierung angewiesen, *nachdem die Gebäude zu St. Getreu zu einem Irrenhause bestimmt worden sind*, Marcus und der Krankenhaus-Kommission die Schlüssel für St. Getreu zu übergeben.⁵² Dies ist der eigentliche Gründungstag der Nervenlinik St. Getreu. Damit scheint St. Getreu die erste „moderne“ Irrenheilanstalt Deutschlands zu sein. Denn in Bayreuth, das bisher in der Literatur diesen Platz einnahm, wurde erst 1805 von Johann Gottfried Langermann das dortige *Tollhaus* beim *Zucht- und Arbeitshaus* im Auftrag des preußischen Ministers Karl August von Hardenberg in eine *Psychische Heilanstalt für Geisteskranke* umgewandelt.⁵³

Wie üblich verzögert sich die Verwirklichung des Plans zunächst wegen der Finanzierungsfrage – wer soll das Ganze bezahlen? Marcus hat sich von Anfang an mit dem Thema beschäftigt: *Der Unterhalt und die Verpflegung von 40 Wahnsinnigen fordert nun allerdings einen sehr beträchtlichen Kostenaufwand. Doch fällt hiervon der Provinzialkasse nur ein sehr geringer Antheil zur Last. Die meisten Wahnsinnigen können in dem Institute entweder auf Kosten ihrer Familie oder der Gemeinde oder, wenn diese zu arm sind, des ganzen Zent-Amtes, welchem sie angehören, verpflegt werden.*

⁵⁰ Staatsarchiv Bamberg K 3 FIII Nr. 1776/11.

⁵¹ Staatsarchiv Bamberg K 3 FIII Nr. 1776/10.

⁵² Staatsarchiv Bamberg K 3 FIII Nr. 1776/16.

⁵³ JETTER (wie Anm. 5), S. 34: *Zweifellos bezeichnet dieses Ereignis den Anfang der modernen Irrenheilkunde im deutschen Sprachgebiet. Der Durchbruch erfolgte ganz eindeutig in Preußen und nicht in Österreich oder einem der Kleinstaaten. Die protestantische Welt Norddeutschlands und nicht der katholische Süden hat die zukunftsweisenden Impulse zuerst aufzunehmen vermocht.* Die sicherlich vorhandenen Kontakte zwischen Bamberg und Bayreuth, zwischen Marcus und Langermann, sind bisher nicht untersucht worden. SHORTER (wie Anm. 3), S. 64: *...Welle von Gründungen immer weiterer Irren-Heilanstalten. Im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts ließ sich diese Entwicklung vor allem in Deutschland beobachten, wo Ministerialbeamte beschlossen hatten, den Ideen von Pinel und Reil eine Chance zu geben. Vorreiter war hier das Königreich Sachsen... Die sächsische Regierung entsandte einen Allgemeinmediziner namens Christian August Hayner zur Ausbildung zu Pinel und ernannte ihn nach seiner Rückkehr 1806 zum leitenden Arzt des Zuchthauses Waldheim.*

Es genüge, wenn der Staat etwa 10-12 unheilbare Wahnsinnige, die erfahrungsgemäß am längsten in der Anstalt verblieben, versorgen würde. Aber diese bräuchten nur wenig Arznei und keine ausgesuchte Kost. Der Staat müsste auch die erste Einrichtung der Irrenanstalt, die Besoldung von vier bis sechs Wärtern, der Aufseher, des Arztes und des Wundarztes übernehmen.⁵⁴ In den folgenden Monaten tat Marcus verschiedene Finanzierungsquellen auf, vor allem den Fonds des *Domus Eremitorum* für die Unterbringung gemütskranker Geistlicher, der zu dem Zeitpunkt vom Pfarrer von Schlüsselau verwaltet wurde. Er soll als Grundlage für den Unterhalt der neuen Irrenanstalt dienen, die dann eben auch die gemütskranken Geistlichen mit aufnehmen würde.⁵⁵

Am 5. April 1804 schreibt Marcus an die *Churfürstliche Landes-Direction*: *Die Anzahl der Wahnsinnigen nimmt fast mit jeder Woche zu und setzt alle Behörden in der Stadt so wohl als auf dem platten Lande wegen einem schicklichen Platz zu ihrer Unterkunft in die größte Verlegenheit. Es ist daher kein Augenblick mehr dabey zu verlieren bey der eingetretenen besseren Jahreszeit die neu beschlossene Anstalt in St. Getreu sobald als möglich zu eröffnen.* Da jetzt auch gemütskranke Geistliche in der Anstalt unterzubringen seien, belaufe sich die Anzahl der Aufzunehmenden derzeit auf 12 Patienten. Es seien Umbauten nötig, für die Hofarchitekt Fink bereits Pläne entworfen habe. Als Dienstpersonal schlägt er vor: 1. als geistlichen Vorsteher und Verwalter den Karmeliterpater Georg Mayer, 2. als Koch den Karmeliterbruder Gallus [Hertlein], 3. als Oberaufseher den Karmeliterbruder Zacharias.⁵⁶

Die folgenden Monate sind erfüllt von bürokratischem Kleinkram: Kostenvoranschläge und Auftragsvergaben für die Umbauten, seitenlange Korrespondenzen über Bettgestelle und ein wochenlanger Streit darüber, wer den Transport der Bettgestelle von den Karmeliten nach St. Getreu bezahlen soll.⁵⁷

Doch Anfang April 1805 ist es dann endlich soweit - die ersten Kranken ziehen in St. Getreu ein: am 1. April ein Advokat Georg Schnazz aus Weißmain, der wegen *unglücklicher Liebe* in *allgemeine Narrheit* verfallen ist, am 4.4. zwei Frauen, Rosina von Beust und Dorothea Jäger.⁵⁸ Bis Ende 1805 ist die Anzahl der Kranken so gestie-

⁵⁴ Staatsarchiv Bamberg K 3 FIII Nr. 1776/3.

⁵⁵ Staatsarchiv Bamberg K 3 FIII Nr. 1776/17.

⁵⁶ Staatsarchiv Bamberg K 3 FIII Nr. 1776/24.

⁵⁷ Staatsarchiv Bamberg K 3 FIII Nr. 1777/21, 31, 33 u.a.

⁵⁸ Staatsarchiv Bamberg K 3 FIII Nr. 1776/73.

gen, dass Marcus vorschlägt, sie nicht mehr aus dem Bürgerspital mitversorgen zu lassen, sondern eine *eigene Oekonomie zu eröffnen*. Es sei lästig, Essen über die Straße abholen zu lassen, außerdem sei es *vorteilhafter... selbst im Hauße kochen zu lassen als Kostgeld zu entrichten*.⁵⁹

Die Anstalt wächst und gedeiht. Im Februar 1807 möchte König Max IV. Joseph von Bayern zu diesem Thema Genaueres wissen. Er lässt eine Umfrage starten, welche Irrenanstalten es in Bayern gäbe und was dort geschehe. Man soll ihm die Jahresrechnungen, Listen über den Personalstand und Verbesserungsvorschläge schicken.⁶⁰

Marcus ergreift die Gelegenheit für einen übersichtlichen Rechenschaftsbericht. *Die hießige Irrenanstalt wurde im Februar 1804 durch einen Beschluß der kgl. Landesdirection auf die dringendste Vorstellung des Unterzeichneten über die traurige und verzweiflungsvolle Lage der Gemüthskranken in dieser Provinz provisorisch errichtet, späterhin aber von Sr. Kgl. Majestät als öffentliche Anstalt sanctioniert. Bis zu jenem Augenblicke schmachteten die Gemüthskranken in der Frohnfeste und dem Zuchthause, nicht selten an Ketten und Banden, der Tirraney eines despotischen Aufsehers dasselbst überlassen, oder auch in Gefängnissen auf dem platten Lande, in einem hießigen Tollhause und zum Theil irrten sie auf der Landstraße umher, gefährdeten die öffentliche Sicherheit und wurden selbst nicht selten ein Opfer der Verwahrlosung, indem sie sich in Flüsse stürzten oder sonst einen widernatürlichen Tod fanden. Bey der Aufhebung der Abtey Michaelsberg fand sich unfern des Klosters eine sog. Probstey, die alles in sich vereinigte, um eine gute Irrenanstalt daraus mit geringem*

⁵⁹ Staatsarchiv Bamberg K 3 FIII Nr. 1776, Schreiben von Marcus an das *Churfürstlich fränkische General Land Commißariat* vom 18. Dezember 1805 (ohne Nummer).

⁶⁰ Staatsarchiv Bamberg K 3 FIII Nr. 1776/67. Das erste Schreiben vom 4. Februar 1805 blieb irgendwo versehentlich liegen, so dass am 1. März eine Mahnung erfolgte. Die unterschiedlichen Antworten von Marcus und dem Verwalter Schwab sind eine Beispiel für die Gegensätze von Effektivität und bürokratischer Engstirnigkeit. Während Marcus in seiner Antwort eine klare Übersicht erstellt, beschäftigt sich Schwab vor allem mit dem vermeintlichen Vorwurf, er habe nicht schnell genug reagiert: *Vermöge höchster Entschließung königl. Landesdirection vom 4. Febr. soll ich binnen 24 Stunden den Personalstand der hießigen IrrenAnstalt anzeigen und zugleich berichten, welche Verbesserungen bey denselben in ökonomischer Hinsicht stattfinden könne. Da mir diese Weisung erst am 6. März abends spät zu Händen gekommen ist, so säume ich meiner Seits nicht, binnen der vorgeschriebenen Zeit meinen unterthänigsten Bericht gehorsamst zu erstatten*. Dann gibt er einen ganz kurzen Überblick: 17 Irre, 1 Curatus und Oekonomieverwalter, *der auch zugleich das weiße Zech und die Wäsche... mit besorgen muß*, 1 Koch, 1 Wärter, 1 Wärterin, 1 Haußknecht, 1 Haußmagd. Zur Verbesserung in ökonomischer Hinsicht bemerkt er, dass nicht noch mehr gespart werden könne, außer man bekommt das Getreide vom königlichen Rentamt billiger. Staatsarchiv Bamberg K 3 FIII Nr. 1776/69 vom 7. März 1807.

*Aufwande zu errichten. Die Lage dieser Probstey auf einer Anhöhe hat eine der romantischsten Aussichten in Deutschland, sie ist von keinen Nebengebäuden umgeben [d.h. sie hat keine Nachbarn], besitzt einen großen Garten und einen sehr ansehnlichen Vorhof. Die Lage ist eben so gesund als reizend... Zu diesem Hause gehört eine unmittelbar daranstoßende sehr große geräumige Kirche... Wenn es in der Folge nothwendig seyn sollte, so kann diese Anstalt noch sehr vergrößert werden, in der Art, daß wenn man die Unkosten darauf verwenden wollte, niemals der Fall eintreten könnte, wo es hier an Raum fehlen sollte... Die innere Einrichtung ist so musterhaft, daß sie keiner Anstalt dieser Art in Deutschland nachsteht. Die Kranken sind hinlänglich abgesondert, befinden sich in einzelnen Zellen, wovon einige unterirdisch sind, um in dringenden Umständen die Lärmenden von den Ruhigen zu entfernen, dann auch sie als Gefängnisse da anzuwenden, wo es die Umstände erheischen... Die Anstalt hat einen eigenen Arzt und Wundarzt, welche täglich die Kranken besuchen und besorgen. Nebstdem hat sie in der Person des Unterzeichneten einen Direktor, dann besorgt eine eigene Commission alles, was in das Oekonomische einschlägt. Die einzigen Verbesserungen, die Marcus vorschlägt, sind eine größere Badeanstalt, die Errichtung noch einiger abgesonderter Zellen, vor allem aber die Einrichtung eines eigenen Fonds und die Berufung eines wissenschaftlich gebildeten Arztes, der sich ausschließlich mit der psychischen Behandlung abgeben könnte. Gegenwärtig ist diese Anstalt nur als ein sicherer Verwahrungsort zu betrachten, in dieser Hinsicht aber kann man ihn als vollendet betrachten.*⁶¹

Dem Bericht liegt eine Übersicht des Irrenhaus-Verwalters Schwab über das Personal der Anstalt bei. *Der Oekonomieverwalter, welcher zugleich Curatus ist, ist der pensionierte Karmeliten Priester Georg Mayer und der Koch ein pensionierter Karmeliten Bruder namens Gallus Hertlein, der von seiner Pension von 200 fl. 100 fl. an die Anstalt abgebe, um dort kochen zu dürfen. Die beiden Karmeliter handeln also zweifelsohne aus idealistischen Gründen. Außerdem gebe es einen Wärter, eine Wärterin, einen Knecht und eine Magd. Sie sorgen für 20 Kranke. Diese werden in einer Liste genannt, die neben ihrem Namen auch die Gattung des Wahnsinns, den Grund desselben, die Heimath des Kranken und die Zeit seines Hierseins angibt.*⁶²

⁶¹ Staatsarchiv Bamberg K 3 FIII Nr. 1776/71.

⁶² Staatsarchiv Bamberg K 3 FIII Nr. 1776/73 vom 10. 3. 1807.

| Name des Irren | Gattung des Wahnsinns | Grund desselben | Heimath desselben | Zeit ihres Hierseins |
|----------------|-----------------------|-----------------|-------------------|----------------------|
| | | | | |

Es gibt in der Liste einige bemerkenswerte Diagnosen: bei vier Personen, einem Mann und drei Frauen, ist *unglückliche Liebe* als Grund für *Narrheit*, *Blödsinn* und *Schwer-muth* genannt. Ein Korporal aus der Festung Kronach ist wegen *Furcht* in *allgemeine Narrheit* verfallen. Bei einem ist die *mangelhafte Entwicklung der Organe* der Grund für seinen *Blödsinn*, Barbara Reinhardin aus Weigelshofen ist aus *Entsetzung über Mißhandlung von Soldaten* in *Raserei* gefallen. Auch der *Druck der Sorgen* hat bei mehreren Personen zu *Wahnsinn* geführt. Besonders interessant sind in Hinblick auch auf die Eindrücke, die der berühmteste Besucher der Anstalt, E.T.A. Hoffmann, mitnahm und verarbeitete, die Angaben, dass Georg Leib durch *heftige Gemüthserschütterung durch Schreiben* in eine *Fallsucht mit wechselnder Raserei* geriet und es bei Johann Stranz durch *zu vielerley Lesen* zu einer *Überspannung der Ideen* kam. Dies sind typische Diagnosen der Romantikerzeit.

| | | | | |
|--|--|---|-------------------------------|---------------------------|
| Georg Schnazz [Advokat] | allgemeine Narrheit | unglückliche Liebe | Weißmain | seit dem 1. April 1805 |
| Rosina von Beust? | Blödsinn | unglückliche Liebe | Bamberg | 4.4.1805 |
| Dorothea Jägerin | schwankender Zustand als Folge vorhergegan- ener Raserei | Glückswechsel | Bamberg | 4.4.1805 |
| Johann Felbiger? Korporal von Kronach | allgemeine Narrheit | Furcht | Hasseldorf ? | 5.5.1805 |
| Georg Leib | Fallsucht mit wechsell- nder Raserei | heftige Gemüthserschüt- terung durch Schreiben | Nürnberg? | 7.5.1805 |
| Katharina Bürgerin | allgemeine Narrheit | unglückliche Liebe | Bamberg | 1.5.1805 |
| Andreas Schmitt | Blödsinn | beschränkte Entwicklung | Bamberg | 8.6.1805 |
| Georg Klughand? | Blödsinn | Sorgendruck | Klingenberg | 27.6.1805 |
| Georg Gamel? | Blödsinn | mangelhafte Entwicklung der Organe | Bamberg | 14.12.1805 |
| Johann Nitzel | Eigner Wahn | durch das Schicksal | Bamberg | 14.12.1805 |
| Barbara Reinhardin | Raserei | Entsetzung über Miß- handlung von Soldaten | Weigelshofen | 23.8.1806 |
| Gertraud Winklerin | Schwer-muth | unglückliche Liebe | Kronach | 8.1.1806 |
| Johann Stranz | Überspannung der Ideen | zu vielerley Lesen | Ging.? | 21.3.1806 |
| Georg Rückel | Eigner Wahnsinn | Druck der Sorgen | Bamberg | 21.7.1806 |
| Margarethe Grublin? | Schwer-muth | vermeintliche Kränkung | Bamberg | 18.6.1806 |
| Andreas Badum | Blödsinn von gemäßig- tem Grade | das Weitere ist noch zu untersuchen | Bamberg | 24.1.1807 |
| Wenzel Kunger? | Vagabund | | aus dem Öster- reichischen | 20.11.1806 |

Bemerkung zu Georg Gamel und Johann Nitzel: *diese beyden kamen aus dem hiesigen Zuchthause in die Anstalt.*
 Zu Barbara Reinhard: *war schon einmal in der Anstalt und wurde am 26. Oct. 1805 als genesen entlassen.* Zu
 Wenzel Kunger: *ist am 9. März von der Polizey hinweggeschafft worden.* Ein ? hinter einem Wort bedeutet: unsi-
 chere Lesung.

Der Bericht von Marcus wurde in München mit großem Wohlwollen aufgenommen. Auf Anweisung des Königs ging man daran, die letzten Finanzierungsprobleme zu beseitigen, auch für einen Ausbau der Anstalt auf 36 Kranke. *Unterdessen ist die Administration unter der dermaligen guten Aufsicht fortzusetzen und der Verpflegungseintrag für die einzelnen Irren immer so zu bemessen, daß dadurch die Ausgaben, welche durch die Zuschüsse der StaatsCasse und Spitaler nicht gedeckt werden, bestritten werden können.* Unterschrieben ist der Brief vom 11. April 1807 vom König persönlich.⁶³ Damit war St. Getreu für die Zukunft gesichert.

Marcus, der viel veröffentlicht hat,⁶⁴ schrieb nie eine Abhandlung über seine Erkenntnisse und Behandlungsmethoden in der Psychiatrie und Psychologie. Deshalb wurde sein vorbildliches Wirken in der Praxis von der medizingeschichtlichen Forschung kaum wahrgenommen. Doch E.T.A Hoffmann hat ihm ein bleibendes Denkmal gesetzt.⁶⁵ In seinen Werken kommt Marcus häufig als begnadeter Nervenarzt vor. Eine der wichtigsten Stellen findet sich in der Geschichte vom Einsiedler Serapion. Ein gebildeter Adeliger mit hervorragenden Fähigkeiten und hoher dichterischer Begabung verschwand eines Tages spurlos aus seiner Heimatstadt. Man fand ihn bärtig und in eine Kutte gehüllt im Wald wieder. Er glaubte, er sei der Einsiedler Serapion, der unter dem römischen Kaiser Dezius in die Wüste floh und in Alexandrien den Märtyrertod erlitt. *Man brachte ihn nach B*** in die Irrenanstalt und hier gelang es wirklich dem methodischen auf die psychische Kenntnis gegründeten Verfahren des Arztes, der damals dieser Anstalt vorstand, den Unglücklichen wenigstens aus der Tobsucht zu retten, in die er verfallen.* Der Kranke konnte entweichen und baute sich in einem Wald in der Nähe von Bamberg eine Hütte mit einem Gärtchen. *Und jener Arzt erklärte, daß, habe man wirkliches Mitleiden mit dem Unglücklichen,... wolle man ihn ruhig und nach seiner Art glücklich sehen, so müsse man ihn im Walde und dabei vollkommene Freiheit lassen.*⁶⁶ Das scheint mir das Grundprinzip von Marcus zu sein: jeden, soweit möglich, nach seiner Art glücklich sein zu lassen, unabhängig davon, was die Familie, die Konvention oder die guten Sitten sagen.

Marcus blieb Direktor der Anstalt bis zu seinem Tod neun Jahre später. Obwohl alle Ärzte Bambergs sich um ihn bemühten, starb er am 26. April 1816, wahrscheinlich an

⁶³ Staatsarchiv Bamberg K 3 FIII Nr. 1776/78.

⁶⁴ GRÜNBECK (wie Anm. 12), S. 187-241.

⁶⁵ SEGEBRECHT (wie Anm. 10), S. 271ff.

⁶⁶ HOFFMANN, E.T.A.: Die Serapions-Brüder, 1963, S. 19 f. Zitiert nach SEGEBRECHT (wie Anm. 10), S. 272f.

Krebs. Die ganze Stadt trauerte um ihn, Tausende begleiteten seinen Leichnam unter dem Geläut aller Kirchenglocken Bambergs hinauf zur Altenburg, wo er seinem Wunsch gemäß in dem Wäldchen neben der Burgmauer begraben wurde. Das Grab wurde 1938 zerstört, weil Marcus Jude war.⁶⁷ Heute liegt an der Stelle eine schlichte Grabplatte. In der Grabrede brachte sein Kollege Josef Friedrich Gotthard die herausragende Wirkung Marcus' auf das Geschehen seiner Zeit in Bamberg auf die bezeichnende Formel: *Marcus kam – und es ward Licht*.⁶⁸

Es ist wirklich an der Zeit, diesen bedeutenden und liebenswerten Mann, über den es nicht einmal eine moderne Biographie gibt, wieder in unser Gedächtnis zurückzuholen, auch als Gründer der modernen Psychiatrie in Bamberg.

⁶⁷ DENGLER-SCHREIBER (wie Anm. 14), S. 140.

⁶⁸ GOTTHARD, JOSEPH FRIEDRICH: Epilog am Grabe unseres unvergeßlichen Marcus, Bamberg 1816, unpag. S. 5. Vgl. SEGEBRECHT (wie Anm. 10), S. 269.